ZUENDLUMPEN

ANARCHISTISCHES WOCHENBLATT

NR. 010
KW 17
2019

zuendlumpen.noblogs.org

Sonderausgabe: Klima

KLIMAERWAERMUNG, KLIMAWANDEL ODER KLIMAKATASTROPHE?

Klimaforscher*innen auf der ganzen Welt beobachten derzeit einen Anstieg der weltweiten Durchschnittstemperatur; und sie sagen einen erheblichen weiteren Anstieg für die kommenden Jahrzehnte vorraus. Dieses Phänomen ist unter vielen Namen bekannt: Klimaerwärmung und Klimawandel sind wohl die gebräuchlichsten davon. Als Ursache für den bereits beobachtbaren, sowie den prognostizierten Anstieg der Temperaturen werden unterschiedliche, sogenannte Treibhausgase ausgemacht. Die wichtigsten dieser Gase sind das bei Verbrennungsvorgängen entstehende Kohlenstoffdioxid (CO2) und Methan (entsteht beispielsweise durch intensive Viehzucht).

Treibhausgase sind in der Lage, die Wärme der Sonneneinstrahlung zu absorbieren und diese dann an ihre Umgebung abzugeben. Die Folge einer steigenden Konzentration dieser Gase in der Atmosphäre ist ein Anstieg der Temperaturen. Soweit so gut, wird es also ein paar Grad wärmer auf der Welt. Dann können wir zukünftig an der Nordsee Urlaub machen, statt nach

Fortsetzung auf S. 3

ETHISCHER KONSUM?

Hast du heute schon etwas Gutes getan? Etwas, um die Welt zu retten? Vielleicht einen Fair Trade Kaffee getrunken oder den guten veganen Bio-Brotaufstrich aus nachhaltigem Ackerbau gefrühstückt? Achtest du immer darauf, dass die Produkte, die du kaufst aus nachhaltiger Bio-Produktion stammen, fair gehandelt und natürlich möglichst nicht in Plastik verpackt sind? Bestimmt bezahlst du, wenn du etwas bestellst oder eine Reise machst immer gerne auch ein paar Cent mehr, damit deine Lieferung oder dein Ausflug klimaneutral ist. Und wie ist es mit dem Strom? Klebt auf deinem Stromzähler auch ein Siegel von Greenpeace, das für besten Strom aus erneuerbaren Energiequellen garantiert? Herzlichen Glückwunsch, du bist ein wahrhaft guter Mensch. Nein, ehrlich!

Dein Problem ist eher: Du bist zu leichtgläubig, viel zu leichtgläubig.

Zugegeben, kaum etwas wäre schöner, als wenn sich die Probleme dieser Gesellschaft durch ein paar Spenden hier und da und ein wenig „kritischen Konsum“ lösen würden. Wir könnten unser Leben einfach weiter führen wie bisher, in Freiheit, Gleichheit und Sicherheit! Doch so funktioniert das nicht, ganz bestimmt nicht sogar, und wenn mensch so recht darüber nachdenkt, ist es gar nicht so leicht, einem Leben in dieser Gesellschaft etwas uneingeschränkt positives abzugewinnen, oder?

Aber warum lassen sich die Probleme dieser Gesellschaft nicht durch

Fortsetzung auf S. 5

TERMINE VOM 20.04. BIS 05.05.

Sa., 20.04. Filmvorführung

über patriarchale Gewalt und den Kampf gegen sexuelle Belästigung in Ägypten *// Sprache: Arabisch, mit deutschen Untertiteln // 20 Uhr // Frevel // Zenettistraße 27 (Hinterhof)*

Mi. 24.04. Filmvorführung: Irgendwo, Irgendwie, Irgendwann

Ein Film über die Hausbesetzungen in der Hamburger Hafenstraße *// Dauer: 100 min. // 20 Uhr // Kafe Marat // Thalkirchnerstr. 102*

Fortsetzung der Termine auf S. 8.

Öffnungszeiten der anarchistischen Bibliothek Frevel

Di. 17 - 21 Uhr
Sa. 15 - 19 Uhr
Zenettistraße 27 (Hinterhof)

INHALT

Klimaerwärmung, Klimawandel oder Klimakatastrophe? **1**
Ethischer Konsum? **1**
Termine **1**
Mensch und Umwelt – Ein apriorisches Herrschaftsverhältnis **2**
Die Technologische Ordnung **4**
Der Lebenszyklus eines Autos (idealisiert) **4**
Graffito der Woche **5**
Ab in die Tonne **6**
Subversiver Mai 2019 **6**
Freiraum Hambacher Forst **7**
Nachrichten aus aller Welt **7**
High Spirits – Folge 05 **8**

MENSCH UND UMWELT - EIN APRIORISCHES HERRSCHAFTSVERHAELTNIS

*Umwelt*schutz, *Umwelt*aktivismus, *Umwelt*bewegung, *Umwelt*freundlich, *Umwelt*gerecht, *Umwelt*katastrophe … Was ist eigentlich diese *Umwelt*, von der so oft gesprochen wird? Was ist eine *Umwelt*katastrophe und wie schützt mensch diese *Umwelt* davor, oder geht es darum überhaupt? Und wenn nicht, worum geht es dann?

Ähnlich wie mit dem Begriff *Natur* wird mit dem Begriff *Umwelt* eine – oft unbestimmte – Ganzheit bezeichnet, die in der Regel alle nichtmenschlichen Lebewesen, deren typischen Lebensraum und deren Beziehungen zueinander meint. Dabei werden die Begriffe *Natur* und *Umwelt* häufig gar synonym verwendet; statt *Umwelt*schutz sagen manche auch *Natur*schutz, eine *Umwelt*katastrophe wird häufig auch als *Natur*katastrophe bezeichnet. Tatsächlich ähneln sich diese beiden Begriffe sehr stark.

Der *Natur*begriff fasst die Gesamtheit nichtmenschlicher Lebewesen und deren – von Menschen bestenfalls unberührten – Lebensraum als eine ahistorische Gegebenheit, d.h. eine Gegebenheit, die nicht Ergebnis eines Prozesses ist, sondern mehr oder weniger schon immer so war, auf. Diese weitestgehend ahistorische Betrachtungsweise ist vermutlich auf den starken Einfluss der kreationistischen christlichen Mythologie auf die eurozentrische Philosophie zurückzuführen: Obwohl das Konzept der Evolution mittlerweile weitestgehend akzeptiert ist, wird die *Natur* üblicherweise auch weiterhin als eine Ganzheit betrachtet, die es zumindest in der bestehenden Form zu bewahren gelte. Dabei knüpfen auch scheinbar entgegengesetzte *Natur*begriffe, die die Geschichte der Menschheit als Kampf gegen die *Natur* ansehen, an ähnliche Ideologiefragmente an. Auch sie betrachten „die *Natur*“ als eine (unveränderliche) Ganzheit. Lediglich der Schluss ist ein anderer, nämlich dass diese Ganzheit schädlich sei und beseitigt, statt geschützt werden müsse.

Der *Umwelt*begriff konstruiert die gleiche Ganzheit, ändert jedoch das Bezugssystem. Der *Natur*begriff geht von einer*m Schöpfergött*in aus, der *Umwelt*begriff, bestimmt „den Menschen“ zu seinem Ausgangspunkt, denn *Um | welt* beschreibt die *welt* schließlich aus einer Perspektive, die ausschließlich von der*dem Betrachter*in abhängt: *Umwelt* ist demnach die *Welt*, die den Menschen umgibt, aber noch mehr: sie existiert nur dadurch, dass der Mensch sie betrachtet. Wenn der Mensch sich selbst in den Mittelpunkt seiner Welt stellt, nennt mensch das auch anthropozentrisch.

Das offenbart bereits das wesentliche zugrundeliegende Herrschaftsverhältnis des anthropozentrischen *Umwelt*-/*Natur*begriffs: Gegenüber allen nichtmenschlichen Lebewesen erfährt „der Mensch“ dabei eine klare Aufwertung, aber das ist nicht alles: Während Menschen gemeinhin als Individuen betrachtet werden, verschmelzen alle anderen Lebewesen zu einer Gesamtheit, die nur als Einheit Beachtung findet. Das ist keineswegs ausschließlich begrifflich so zu verstehen, sondern spiegelt sich beispielsweise sehr deutlich in sogenannten *Arten*schutzbewegungen wider: *Arten*schützer*innen geht es nur selten um den Schutz eines einzelnen Individuums, ihnen geht es vielmehr darum, eine *Art* zu bewahren. Das erinnert mich persönlich oft an ein populäres Märchen aus einem der wohl bekanntesten Märchenbücher der Welt. Darin gibt es einen Schöpfergott, der erzürnt über einige Individuen seiner Schöpfung ist. Deshalb will er seine gesamte Schöpfung vernichten. Weil er danach aber einen Neustart wagen möchte und sich den Akt der Schöpfung wohl nicht mehr so ohne weiteres zutraut, befielt er seinem Diener, ich glaube er heißt Noah, eine Arche zu bauen und von jeder Tier*art* – übrigens auch von der menschlichen Spezies – zwei Individuen vor der zur Vernichtung allen übrigen Lebens geplanten Sintflut zu retten. Noah wäre demzufolge der erste *Arten*schützer gewesen.

Nun, in der Geschichte von Noah und seinem notorisch wütenden Schöpfergott werden zwar pflanzliche Lebewesen mehr oder weniger ignoriert, dafür werden menschliche und nichtmenschliche tierische Lebewesen zumindest relativ gleich behandelt – auch wenn es ausschließlich menschliche Lebewesen waren, die den Schöpfergott erzürnten und die tierischen Lebewesen für sie mitbüßen müssen, aber das ist vielleicht ein spezifisches Problem eines Gottes, der keine Blitze schleudern kann: Eine Sintflut ist nun einmal eine Massenvernichtungswaffe und nimmt per se wenig Rücksicht auf Individuen.

Heute ist das anders: Heute werden Menschen als Individuen behandelt, während andere Lebewesen in der gängigen Vorstellung nur sehr wenige bis gar keine individuellen Rechte besitzen. Das etabliert ein Herrschaftsverhältnis, bei dem der Mensch über alle anderen Lebewesen herrscht. Diverse *Umwelt*schutzbewegungen haben es sich zum Ziel gemacht, dieses Herrschaftsverhältnis aufzubrechen – auch wenn *Umwelt*schutz von Vielen erklärtermaßen nur im Interesse der Menschheit betrieben wird, etwa um eine „*Umwelt*katastrophe“, die unsere Lebensbedingungen zerstören würde, zu verhindern. Doch inwiefern lässt sich ein Herrschaftsverhältnis aufbrechen, bei dem die Beherrschten nicht oder nur eingeschränkt als Individuen betrachtet werden?

Fortsetzung von »Klimaerwärmung, Klimawandel oder Klimakatastrophe?« von S. 1

Italien zu fahren, denkt manch eine*r dazu. Der Begriff Klimaerwärmung impliziert das oder ein ähnliches Szenario. Aber der erste Eindruck täuscht, glaubt mensch der Einschätzung zahlreicher Klimaforscher*innen. Ein Anstieg der globalen Durchschnittstemperaturen würde demnach nicht nur zu einer Klimaerwärmung führen, sondern zu einer tiefgreifenden Wandlung des Klimas mit regional ganz unterschiedlichen Auswirkungen. Der Begriff Klimawandel beschreibt diese Auswirkungen auf jeden Fall präziser, doch auch er berücksichtigt nicht die zum Teil katastrophalen Folgen einer solchen Entwicklung:

Ein Anstieg der Temperaturen könnte binnen kürzester Zeit zu einem Abschmelzen der Polkappen führen. Das dort in gefrorener Form vorhandene Süßwasser würde schmelzen und ins Meer fließen. Das bedingt wiederum eine ganze Reihe von Entwicklungen

Die offensichtlichste: Der Meeresspiegel würde ansteigen, einigen Vorhersagen zufolge um mehr als einen Meter bis zum Jahr 2050. Dadurch würden zahlreiche bewohnte Regionen weltweit im Meer versinken. Würde der Meeresspiegel von heute auf morgen ansteigen, würden rund 180 Millionen Menschen ihren Lebensraum verlieren. Außerdem würden zahlreiche landwirtschaftlich genutzte Flächen verloren gehen. Die davon am stärksten betroffenen Regionen liegen in den Ländern Bangladesch, Ägypten, Pakistan, Malediven, Indonesien und Thailand. Die betroffenen Menschen wären gezwungen, ihre Existenzen aufzugeben und in andere Regionen zu fliehen. Zum Vergleich: 2018 befanden sich weltweit 68,8 Millionen Menschen auf der Flucht. Viele von ihnen starben auf gefährlichen Fluchtrouten oder müssen unter unmenschlichen Bedingungen in Lagern leben. 150.000 Quadratkilometer Land würden insgesamt überschwemmt werden. Das würde zu einer weiteren Erwärmung der Temperaturen beitragen, da die Meeresoberfläche deutlich mehr Wärme absorbieren kann. Das begünstigt einen weiteren Anstieg des Meeresspiegels.

Doch ein Abtauen der Polkappen hätte noch andere Folgen: Durch ein Absinken des Salzgehalts (Süßwasser verdünnt das Salzwasser des Meeres) könnten zentrale Meeresströmungen zum Erliegen kommen. Diese haben zum Teil großen Einfluss auf das Klima in vielen Regionen. Kommen sie zum Erliegen, verändert sich das Klima in diesen Regionen drastisch.

Generell würden durch einen Anstieg der durchschnittlichen Temperaturen weitere bewohnbare Flächen vernichtet werden. Sie würden zu unbewohnbaren Wüsten werden. Viele empfindliche Ökosysteme wären bedroht. Kippen sie, sind die Folgen für an sie gekoppelte Ökosysteme kaum abzuschätzen.

Generell gilt für die meisten Folgen einer globalen Erwärmung, dass ihr Einfluss auf das Leben von Menschen und anderen Lebewesen nur sehr schwer abzuschätzen ist. Als relativ sicher gilt jedoch, dass die meisten Entwicklungen, sind sie erst einmal in Gang gekommen, kaum mehr rückgängig gemacht werden können. Dabei könnten viele der bereits heute prognostizierten Entwicklungen potenziell Lebensbedrohlich für betroffene Menschen sein. Dem versucht der Begriff Klimakatastrophe Rechnung zu tragen.

Von den verheerenden Folgen einer sich abzeichnenden Klimakatastrophe wären paradoxerweise zunächst vor allem die Menschen, die im globalen Süden leben, betroffen und nicht ihre Verursacher*innen aus dem globalen Norden. Das ist vermutlich einer der Gründe, warum sich im globalen Norden kaum irgendwer ernsthaft dafür interessiert, die Klimakatastrophe aufzuhalten. Und diejenigen, die das doch tun, setzen ihr Vertrauen in die Politik. Sie richten ihre Forderungen an die Staaten und verlangen staatliche Programme zur Reduktion von CO_2. Das scheint jedoch unmöglich mit dem permanenten Wachstumskurs der Länder vereinbar zu sein. Überhaupt erscheint es mir symptomatisch, sich angesichts kollektiv verursachter Probleme an eine scheinbare Autorität zu wenden und damit die eigene Verantwortung von sich zu weisen. Das wird die entsprechenden Probleme aber nicht lösen. Vielmehr entspricht das einem Ignorieren des Problems.

Allerdings, das muss ich zugeben, erscheinen die eigenen Handlungsmöglichkeiten angesichts einer drohenden Klimakrise äußerst beschränkt. Eine Reduktion des eigenen Konsumverhaltens mag zwar das eigene Gewissen verbessern, doch da die Produktion heute in vielen Branchen kaum noch abhängig von der Nachfrage ist, dürfte auch dieser Weg kaum eine relevante Wirkung zeigen. Natürlich ist es erforderlich, den praktizierten Konsum drastisch zu reduzieren, doch wer glaubt, da durch individuelles Handeln eine relevante Veränderung herbeiführen zu können, lügt sich in die eigene Tasche. Welche Möglichkeiten gibt es also, um selbstbestimmt etwas gegen eine drohende Klimakatastrophe zu tun? Autos anzünden? Die Energieinfrastruktur blockieren? Sicher alles interessante Gedanken, die in Zukunft bestimmt noch eine wichtige Rolle spielen werden, aber ist es dafür nicht ohnehin längst zu spät?

Vielleicht müssen wir einsehen, dass wir innerhalb einer kapitalistischen Gesellschaft kaum eine Möglichkeit haben, gegen eine Klimakatastrophe zu kämpfen. Vielleicht müssen wir einsehen, dass die drohende Klimakatastrophe mehr oder weniger bald eintreten wird und das alles, was wir tun können ist, eine Gesellschaft zu schaffen, in der es möglich sein wird, einen geeigneten Umgang mit dieser Katastrophe zu finden. Eine herrschaftsfreie, solidarische Gesellschaft, die die Opfer dieser Katastrophe nicht im Stich lässt und in der Lage dazu ist, einen gemeinsamen Weg aus dieser Krise zu finden. Ich jedenfalls kann mir eine akzeptable Lösung einer Klimakatastrophe innerhalb der heutigen Gesellschaft, die auf Herrschaft, Ausbeutung und Unterdrückung basiert, nicht vorstellen.

Die technologische Ordnung

Es ist der „technologische Fortschritt“, auf den so viele Menschen vertrauen. Egal ob es um eine Lösung der Klimakatastrophe geht, die zukünftige Energieversorgung oder einfach nur das neueste Smartphone, das noch besser, noch schneller, noch größer als seine Vorgänger sein soll. Technologie soll permanentes ökonomisches Wachstum garantieren und dabei zugleich negative Einflüsse auf Ökosysteme und Lebewesen verhindern oder kompensieren. Technologie ist die Lösung, auf die alle vertrauen.

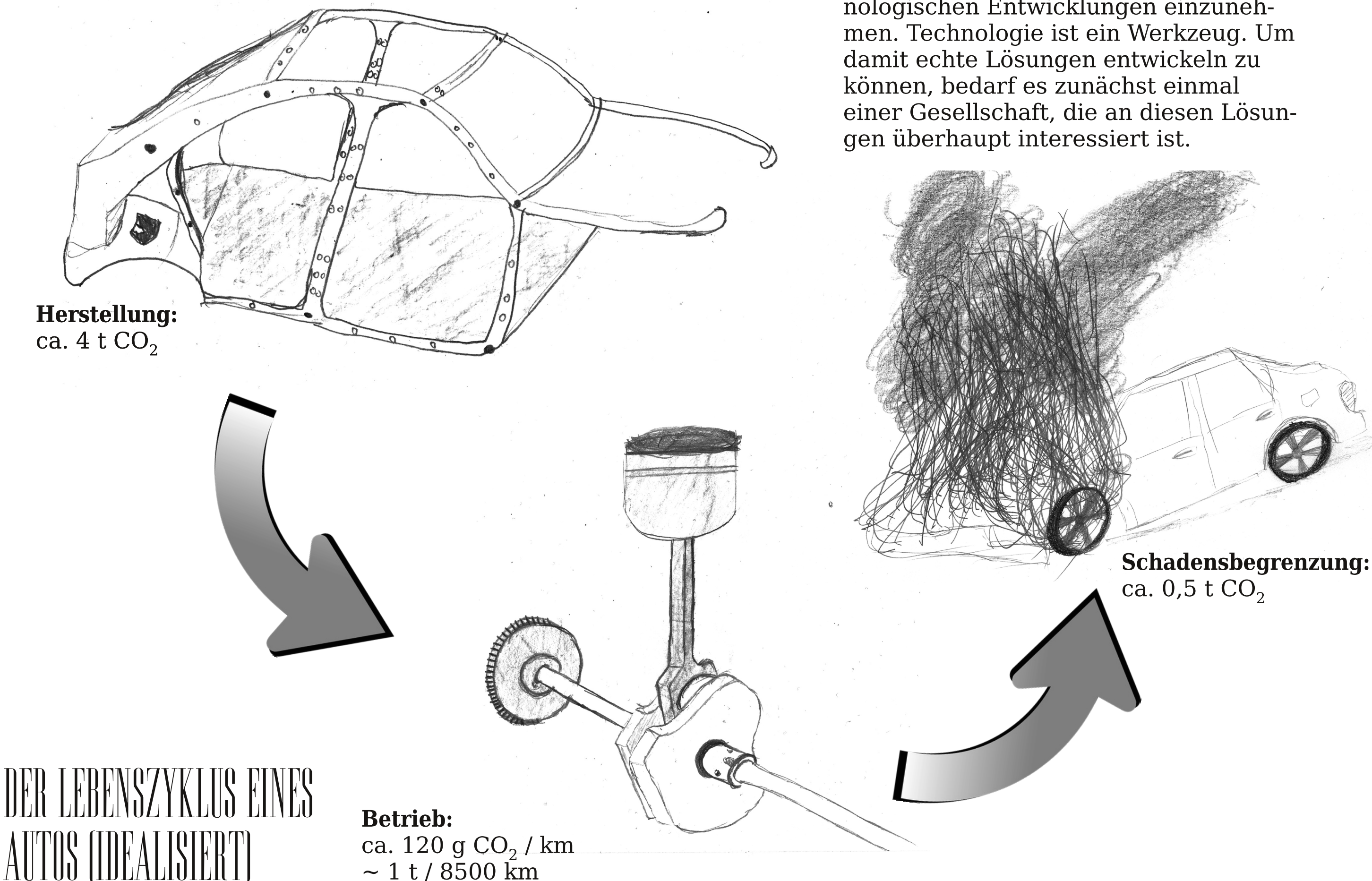
Dabei gibt es allen Grund, Technologie auch in einem anderen Licht zu betrachten: Ist Technologie nicht auch für viele der Probleme, die sie nun lösen soll, überhaupt erst verantwortlich? Und wird Technologie nicht vor allem für streitbare Lösungen von Problemen eingesetzt, beispielsweise zur Produktion von immer tödlicheren Waffen oder auch zur Überwachung von Menschen. Wir neigen dazu, diesen Aspekt des „technologischen Fortschritts“ auszublenden. Stattdessen verklären wir teils die Rolle von Technologie. Wir machen sie verantwortlich für Errungenschaften, mit denen sie kaum bis gar nichts zu tun hat. Beispielsweise ist es eine ebenso gängige wie falsche Meinung, soziale Netzwerke, insbesondere Facebook, Twitter und Youtube hätten die Aufstände des sogenannten „arabischen Frühlings“ erst möglich gemacht. Im Gegenteil: Indem Regierungen Zugriff auf die dort gespeicherten Daten bekamen, war es ihnen möglich, viele Aufständische zu identifizieren und zu verhaften.

Ein anderes Beispiel ist die (drohende) Klimakatastrophe. Überall verspricht mensch sich von Technologie Lösungen, die Treibhausgasemissionen verhindern sollen, sei es durch neue Energiequellen, Speicherlösungen, die diese Gase in Gesteinen einsperren oder eine intelligentere Nutzung der produzierten Energie. Aber hat das blinde Vertrauen in Technologie nicht überhaupt erst zur Klimakatastrophe geführt?

Bei einer näheren Betrachtung lässt sich meist feststellen, dass technologische Entwicklungen die bereits bestehenden Strukturen der Gesellschaft stärken. Der Zentralismus unseres Stromnetzes beispielsweise begünstigt kapitalistische Unternehmen und verhindert dadurch die Nutzung regenerativer Energiequellen. Die zentralistische Infrastruktur des Internets – und da kann noch so oft davon geredet werden, das Internet sei dezemtral, dadurch wird das nicht wahrer – begünstigt die Überwachung und Kontrolle von Menschen, sowie die Zensur unliebsamer Inhalte. Und die große Verbreitung von motorisierten Individualverkehrsmitteln ist für die Automobilindustrie sicherlich lukrativer als die Herstellung von öffentlichen Verkehrsmitteln.

Technologie ist also immer abhängig von der Gesellschaft, in der sie entsteht und sie neigt dazu, sowohl gängige Vorstellungen dieser Gesellschaft zu reproduzieren, als auch bestehende Machtverhältnisse innerhalb dieser Gesellschaft zu stärken. Ich will damit nicht sagen, dass es grundsätzlich auch technologische Entwicklungen geben kann, die genau das Gegenteil bewirken, doch in der Mehrheit werden technologische Entwicklungen immer das bereits bekannte und bestehende abbilden.

Aus diesem Grund halte ich es für notwendig, eine kritische Distanz zu technologischen Entwicklungen einzunehmen. Technologie ist ein Werkzeug. Um damit echte Lösungen entwickeln zu können, bedarf es zunächst einmal einer Gesellschaft, die an diesen Lösungen überhaupt interessiert ist.



Der Lebenszyklus eines Autos (idealisiert)

Fortsetzung von »Ethischer Konsum?« von S. 1

„kritischen Konsum“ lösen, wenn alle Menschen mehr darauf achten würden, was sie kaufen, wären die Unternehmen gezwungen, ethisch verantwortungsvoll zu handeln, oder nicht? Diese Ansicht setzt zunächst einmal vorraus, dass das bestehende Wirtschaftssystem sich tatsächlich über die Parameter von „Angebot und Nachfrage“ organisieren würde, sie setzt außerdem vorraus, dass es im Interesse aller, oder zumindest der Mehrheit aller Menschen liegt, die Verhältnisse zu verbessern, auch dann, wenn das bedeutet, persönliche Einschränkungen hinnehmen zu müssen und schließlich setzt sie vorraus, dass die weltweit herrschenden Problematiken tatsächlich alle etwas mit der Art und Weise, wie wir wirtschaften zu tun hätten. Zusätzlich neigen Vertreter*innen dieser Ansicht dazu, zu moralisieren, also insbesondere Personen, die nicht bereit oder nicht in der Lage dazu sind, „kritisch“ zu konsumieren, für ihr Handeln zu kritisieren und zu stigmatisieren.

Ein wesentlicher Irrglaube ist, dass vor allem die Nachfrage nach einem Produkt das Angebot regelt. Die moderne kapitalistische Wirtschaft funktioniert längst nicht mehr vorrangig oder gar ausschließlich nach diesem Aspekt. Die Automobilbranche beispielsweise produziert meist einen enormen Überschuss an Neuwägen, für die dann eigens Felder angemietet werden, auf denen diese abgestellt werden. Und das nicht etwa, um diese später an Endkund*innen zu verkaufen: Die meisten Fahrzeuge rosten an solchen Orten nur so vor sich hin. In der Lebensmittelproduktion ist das ähnlich: Auch hier gibt es eine enorme Überproduktion. Was nicht verkauft werden kann, wird einfach weggeworfen. Das ist billiger, als bedarfsgerecht zu produzieren.

Wie soll sich ein solches System durch „kritischen Konsum“ reformieren lassen? Sehen wir uns einmal an, wie bestehende Formen von „kritischem Konsum“ die Produktpalette, die Produktion und gesellschaftliche Problematiken verändern.

In der Lebensmittelbranche beispielsweise finden seit einigen Jahren zunehmend mehr „Bio“-Produkte Anklang bei den Käufer*innen. Natürlich fallen dabei viele Beweggründe zusammen, insgesamt lässt sich jedoch unterstellen, dass viele Käufer*innen von „Bio“-Produkten diese auch deshalb kaufen, weil sie damit zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft beitragen wollen. Die Produktpalette hat das Ganze bereits verändert. Mittlerweile kann mensch in fast jedem Supermarkt auch „Bio“-Fleisch und Gemüse, „Bio“-Milchprodukte, „Bio“-Fertiggerichte und „Bio“-Konserven kaufen. Im Vergleich zu den nicht-„Bio“-zertifizierten Produkten sind diese Produkte in aller Regel teurer, teilweise sogar um ein Vielfaches. Interessanterweise sind vor allem „Bio“-Produkte häufiger in Plastik verpackt. Während mensch Tomaten, Paprika, Gurken, Zucchini, Zitronen, usw. im Supermarkt meist ohne Verpackung erwerben kann, wenn mensch zu nicht-„Bio“-Produkten greift, sind die entsprechenden „Bio“-Ausführungen in aller Regel in Plastik eingeschweist. Der „kritische Konsum“ von „Bio“-Produkten hat also dazu geführt, dass weitaus mehr Plastikverpackungen verwendet werden. Ob das so gut ist für die Umweltbilanz von „Bio“-Produkten? Nebenbei hat sich auch das Design von Verpackungen verändert. Statt leuchtenden Farben werden nun häufig Holzverpackungen immitiert. Auch zusätzliche Papierverpackungen, die das im Inneren dennoch in Plastik verpackte Produkt verbergen sollen, sind üblich geworden. Ökologischer macht das die Produkte aber wohl auch eher nicht. In der Produktion hat sich durch den „kritischen Bio-Konsum“ nur wenig geändert. Kunstdünger wurde vielfach durch biologische Düngmittel abgelöst, synthetische Pflanzenschutzmittel wurden durch biologische Pflanzenschutzmittel abgelöst. In der Tierhaltung hat sich der Platz, den bestimmte Tierarten eingeräumt bekommen, etwas vergrößert und die Futtermittel werden etwas anders zusammengesetzt. Die großen Probleme der Landwirtschaft haben sich durch den „kritischen Bio-Konsum“ kaum verändert. Auch weiterhin gibt es eine hohe Belastung von Gewässern, die Böden werden immer unfruchtbarer, weil sie zu intensiv bestellt werden und die Artenvielfalt ist ebenfalls nicht nennenswert größer geworden. Der Konsum von „Bio“-Produkten ist zudem nur wohlhabenderen Menschen möglich, weil diese je nach Produkt und Grad der Umsetzung typischer ökologischer Forderungen ein vielfaches des Preises von nicht-„Bio“-Produkten kosten.

Ähnlich wie mit „Bio“-Produkten verhält es sich auch mit „Fair Trade“-Produkten, oder „Veganen“-Produkten, sprich mit allen Produkten, bei denen irgendein Aspekt angeblich besonders ethisch, nachhaltig oder gerecht sein soll.

Woran liegt das? Das liegt vor allem daran, dass das kapitalistische System in dem wir leben auf Ungleichheit und Konkurrenz basiert. Innerhalb dieses Systems scheint eine freiere, gerechtere Welt kaum möglich, insbesondere nicht, da das System erstaunlich anpassungsfähig ist. Ganz unterschiedliche Initiativen, die ursprünglich entstanden, um innerhalb des kapitalistischen Wirtschaftssystems für eine gerechtere Verteilung oder wenigstens geringere Ausbeutung zu sorgen, wurden vom System vereinnahmt. So können Veganer*innen

GRAFFITO DER WOCHE



SUBVERSIVER MAI 2019

Gegen jedes Gefängnis, ob mit oder ohne Mauern [Auszug]

Hiermit soll der Vorschlag eines anarchistischen 1. Mai 2019 in Berlin auf einen ganzen Monat der Solidarität ausgeweitet werden. Ob nun mit Info-Veranstaltungen, Diskussionen oder direkten Angriffen, liegt in der Spannung und Konfliktualität jedes einzelnen Individuums und dessen Zusammenhänge. […]

Ein anarchistischer Vorschlag gegen das tägliche Elend und eine Gesellschaft, die ein Gefängnis unter freiem Himmel baut, ist Aufstand und sozialer Umsturz! Der Vorschlag der Selbstorganisation, des direkten Angriffs und der individuellen und kollektiven Revolte ist keiner, der sich auf eine Reaktion bezieht, sondern der in die Offensive geht und die Herrschaftsstrukturen angreift. Wenn sich der 1. Mai in Berlin von Seiten Anti-Autoritärer und Anarchist*innen wieder angeeignet wird, schlagen wir vor, diesen einen Tag auf einen ganzen Monat auszuweiten. Es ist ein Vorschlag, die eigene Würde im direkten Angriff, der Verbreitung selbst bestimmter Ideen oder der Anhäufung von Attacken zurück zu erlangen. […]

Mit erhobenem Kopf gegen die Klauen des Staates – ob auf der Flucht, gegen das alltägliche Elend, im Knast, umschlossen von Mauern oder in dieser knastähnlichen Gesellschaft!

Feuer allen Knästen, ob mit oder ohne Mauern!

Den ganzen Aufruf findet ihr auf

prisonsociety.blackblogs.org

heute beispielsweise vegane Fleischersatzprodukte von großen Flesichproduzent*innen kaufen, wer Kleidung aus fair gehandelter Baumwolle möchte, bekommt diese von den gleichen Unternehmen, die Fabrikarbeiter*innen wie Sklaven behandeln – und naja, nur weil die Baumwolle fair gehandelt ist – wobei es ja auch durchaus unterschiedliche Auffassungen von fair gibt –, muss das nicht für die Arbeiter*innen, die die Kleidung zusammen nähen, gelten. Und wer sich ein Smartphone, einen Laptop oder irgendein anderes elektronisches Gerät anschafft, die*der mag zwar in der Lage sein, darauf zu achten, dass dieses besonders energiesparend ist, manchmal sogar, dass es nicht in den Fabriken von Foxconn hergestellt wurde, in denen „freundlicherweise" Netze über Abgründen aufgehängt wurden, um die extrem hohe Rate von Personen, die im Zuge ihrer „Beschäftigung" in der Fabrik Freitod begehen, zu mindern, aber er*sie wird immer damit leben müssen, dass einige im Gerät verwendete Elemente aus Minen stammen, in denen Menschen gezwungen sind, als Sklaven zu arbeiten, in denen Menschen willkürlich ermordet werden, damit andere Profit machen.

All das wird „kritischer Konsum" niemals ändern. Um diese Herrschaftsverhältnisse und Unterdrückungsstrukturen aufzuheben, bedarf es einer Abschaffung des kapitalistischen Systems, eine Abschaffung jeglicher Herrschaft!

AB IN DIE TONNE

Weil Supermärkte sich bei der eingekauften Menge verschätzen und diese Menge nicht verkaufen können, bevor das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist, weil es billiger war eine größere Menge auf einmal abzunehmen, auch wenn klar war, dass eine solche Menge nicht verkauft werden kann, weil das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist, auch wenn die Sachen noch gut sind, oder weil im 2,5-kg-Kartoffelsack eine einzige Kartoffel schlecht geworden ist. Es gibt viele Gründe dafür, dass Lebensmittel im Müll landen. Das Resultat: eine gigantische Verschwendung an Lebensmitteln. Mindestens 50 % der Lebensmittel, die in Deutschland in Umlauf kommen, landen der WWF-Studie „Das große Wegschmeißen" von 2015 zufolge im Müll. Schuld daran sind Hygienegesetze, Kapitalismus und insbesondere Tauschideologien, die verantwortlich sind, dass lieber Lebensmittel weggeworfen werden als dass sie wer unentgeltlich mit nach Hause nehmen darf.

So haben viele Supermarktketten in den letzten Jahren verboten, dass Mitarbeiter*innen abgelaufene oder bald ablaufende Lebensmittel mit nach Hause nehmen dürfen. Im Gegenteil, wer dabei erwischt wird, einen abgelaufenen Joghurt mit nach Hause zu nehmen, verliert nicht nur ihren*seinen Job, sondern wird zusätzlich wegen Diebstahls angezeigt. Teilweise geben Lebensmittelläden ihre bald ablaufenden Produkte an Institutionen wie die Tafel. Doch zum einen dürfen sie bereits abgelaufene Produkte aus hygienegesetzlichen Gründen nicht weitergeben, zum anderen vertritt auch die Tafel die Ansicht, dass nicht möglichst alle Nahrungsmittel verteilt werden sollen, sondern dass nur Menschen, die auf eine staatlich anerkannte und meist entwürdigende Art und Weise ihre „Bedürftigkeit" nachweisen konnten, Lebensmittel bei der Tafel abholen dürfen. Dabei wird diesen keine Wahlfreiheit gelassen – mensch muss/darf nur einen bestimmten Anteil an Sachen nehmen. Damit wird das Beziehen von Lebensmitteln bei der Tafel ein entwürdigender Prozess, der die Menschen, die auf die Tafel angewiesen sind, zu Menschen zweiter Klasse degradiert… und häufig nicht einmal alle Lebensmittel verteilt bekommt, die sie geliefert bekommen hat. Supermärkte wie Penny schießen dabei den Vogel ab, indem sie ihre Kund*innen dazu animieren, „Gutes zu tun", indem sie einen Teil ihrer Einkäufe der Tafel spenden, jedoch selbst ihre Lebensmittel entsorgen. Beim Modell der Tafel geht es natürlich nicht darum, möglichst alle Lebensmittel zu nutzen und Lebensmittelverschwendung zu verhindern, sondern es geht einzig darum, Menschen, die nicht das Geld haben, um sich die guten Lebensmittel leisten zu können, in einer unendlich großzügigen Geste die Lebensmittel, die für „Nicht-Bedürftige" nicht mehr gut genug sind, manchmal zu schenken, häufig aber auch nur etwas billiger zu verkaufen und damit den „Spender*innen" ein gutes Gefühl zu geben, weil mensch nun etwas Karitatives geleistet hat. Karitativ vorzugehen bedeutet allerdings immer, Menschen in „Bedürftige" und „Gönner*innen" einzuteilen, in denen die „Bedürftigen" dann alle möglichen Demütigungen erdulden müssen, um dann das zu bekommen, was sonst niemand mehr will, während sich die „Gönner*innen" auch noch wohl fühlen etwas Gutes getan zu haben.

Trotzdem sind die Tafel und ähnliche Institutionen einige der wenigen Organisationen, die „Reste" von der Lebens-

Fortsetzung auf S. 8

FREIRAUM HAMBACHER FORST

Sie sind ziemlich lädiert und mitgenommen… aber sie sind noch da: der Hambacher Forst und seine Besetzer*innen. Seit 2012 ist der Hambacher Forst in der Nähe von Köln von einem losen, immer wieder sich verändernden Haufen Öko-Anarchist*innen besetzt. Seit sieben Jahren kämpfen sie dafür, dass dieser nicht gerodet wird, um den Abbau von der darunter befindlichen Braunkohle durch den Energiekonzern RWE zu ermöglichen. September letzten Jahres kam es zur bisher größten Räumung und Rodung im Hambacher Forst – zynischerweise vordergründig nicht wegen der Braunkohle, sondern um die Brandschutzverordnung durchzusetzen. Wochenlang bekämpften sich Bullenschweine und die Besetzer*innen. Damals schaffte es der Hambacher Forst sogar in die großen Medien, seine Besetzung scheint mit Impuls dafür gewesen zu sein, dass sich jetzt neue ökoaktivistische Bewegungen wie „Fridays for Future“ oder „Extinction Rebellion“ bilden. Ein Gericht stoppte im letzten Moment, als die Räumung bereits vollendet war, vorläufig die Rodung des Waldes. Es wird geprüft, ob das Waldstück Naturschutzgebiet werden soll. Egal, was dabei herauskommen sollte: Aktuell hat RWE zugesagt, bis 2020 nicht mehr im Hambacher Forst zu roden. Auch wenn irgendwelche Politiker*innen nun den Erhalt des Hambacher Forstes als „wünschenswert“ bezeichnet haben, ist die Zukunft des Waldes allerdings immer noch ungewiss.

Der Kampf letzten September hat seine Spuren hinterlassen: viele Besetzer*innen haben nach der Räumung den Forst verlassen, haben mit psychischen Problemen zu kämpfen. Doch die Besetzung ist immer noch da, mit vielen neuen Leuten und wie jedes Jahr findet um das Osterwochenende herum zwei Wochen Skillsharingcamp statt, wie immer mit spannenden Workshops zum Thema Ladendiebstahl, ohne Fahrschein und sonstwie „geldneutral“ mobil sein, sich bewusst verschulden, Drogenpolitik und -konsum, Raupkopieren, Gerechtigkeit jenseits von Staat und Polizei… Skills, die Anarchist*innen halt so brauchen. Die Besetzung des Hambacher Forsts setzt (auch) auf militanten Widerstand. Brandanschläge auf Baustellen von RWE, Blockaden, Molotowcocktails, Sabotage, Zerstörung von Baggern, das ganze Repertoire kommt zum Einsatz. Seit sieben Jahren halten sie ihre Besetzung, zumindest ein Teilsieg ist gerade errungen. Doch nicht nur da zeigt der Hambacher Forst, wie „Rebellion“ aussehen kann (ja, liebe „Extinction Rebellion“-Menschen!). Der Hambacher Forst war und ist auch ein Freiraum, um im Hier und Jetzt eine andere, anarchistische Art und Weise des Miteinanders zu erproben, auch in einem anderen Verhältnis zu anderen Lebewesen, zu den Bäumen und anderen Pflanzen und Tieren im Wald. Ein Ort des Austauschs, eine Inspirationsquelle. Viel Wissen und Erfahrung wurden und werden hier gesammelt und weitergegeben. Das bedeutet nicht, dass immer alles rosig dort läuft, und die Repression, der die Aktivist*innen durch den Staat ausgesetzt sind, ist äußerst kräftezehrend. Für viele „alte“ Aktivist*innen stellt sich aktuell die Frage: Was jetzt? Wie weiter? Kann ich das weiterhin leisten? Die Ideale sind weiterhin da, der Wille auch, nur die Kraft fehlt vielen gerade. In konsequenter Revolte zu leben ist nicht einfach. Doch es lohnt sich. Wir werden stärker, je mehr Menschen die Möglichkeiten entdecken, sich wirklich selbst zu wehren, ohne dabei bei Politiker*innen oder anderen Machtinstitutionen betteln zu gehen. Der Kampf um den Hambacher Forst kann uns da bestärken. Wir können uns inspirieren lassen, neue Möglichkeiten entdecken. Der Hambacher Forst ist auch ein Ort der Zusammenkunft, ein Ort, an dem mensch sich mit Gleichgesinnten austauschen kann, neue Skills lernen kann. Bis 24. April habt ihr sogar intensiv Gelegenheit dazu. Solange geht das Skillsharing-Camp noch.

NACHRICHTEN AUS ALLER WELT

[Berlin] Student*innenwohnheim mit Farbe verschönert

Aus der „Mietenwahnsinn“-Demonstration am 06. April heraus wurde das Student*innenwohnheim „Neon Wood“ mit Farbe angegriffen. Mithilfe von Rauchfackeln wurde dabei die Sicht der Bull*innen unmöglich gemacht. Das Student*innenwohnheim macht mit seinen Mietpreisen sogar München alle Ehre: 635 € für 18 m².

[Saint-Nazaire] Auto der Armee in vorzeitigen Ruhestand versetzt

In Solidarität mit Inhaftierten der „Gilets jaunes“-Bewegung und mit allen vom französischen Staat Unterdrückten haben Menschen in der Nacht von Sonntag, den 14. auf Montag, den 15. April ein Auto eines Rekrutierungsbüros der französischen Armee in Saint-Nazaire abgefackelt.

[Hambacher Forst] Baustellenrohre entwendet

Mehrere jeweils 150 kg schwere Baustellenrohre und eine Kabeltrommel wurden von einer RWE-Baustelle in der Nähe des Hambacher Forstes entwendet. Bei einem Überfall der Bullenschweine auf die Waldbesetzung am letzten Mittwoch wurden in der Nähe leider die Rohre wiedergefunden. Ob die Bullen sich beim zurücktragen wenigstens ein paar Bandscheibenvorfälle zugezogen haben ist bislang unbekannt.

[Hambacher Forst] Trafohäuschen und Punpstation außer Gefecht gesetzt

In der Nacht von Mittwoch, den 17. auf Donnerstag, den 18. April wurde ein Trafohäuschen mit Graffiti verschönert und unbenutzbar gemacht, ein weiteres wurde in Brand gesetzt. Die danebenstehende Pumpstation nahm am Freudenfeuer teil und ist dadurch ebenfalls schwer beschädigt worden. Alle Orte der Revolte befanden sich in der Nähe des Hambacher Forstes.

[Berlin] SPD-Fuzzi verliert ein paar Fensterscheiben

Weil sein Kollege Tom Schreiber die Razzia im „Mensch Meier“ und die Verhaftung von Isa guthieß und auf Twitter bekanntgab, mussten in der Nacht zum 18. April mehrere Fenster des Bürger*innenbüros des SPD-Fuzzis Tino Schopf daran glauben.

[Essen] AfD-Fahrzeuge abgefackelt

In der Nacht vom 17. auf den 18. April erhielten drei Werbefahrzeuge der AFD, die in einem Hof abgestellt waren, einen flammenden Gnadentod.



(Forts. von S. 1)

Do., 25.04. Offener Mittagstopf der Soliküche München

13-14 Uhr // Ligsalzstr. 8

Do. 25.04. Black Rat Concert #18

mit fante's dust, DISFROST und Malatesta *// Eintritt gegen Spende // 20 Uhr // Sunny Red (Feierwerk) // Hansastraße 41*

Do., 25.04. Infoabend: 100 Jahre Abschiebehaft

20 Uhr // Kafe Marat // Thalkirchnerstraße 102

Fr., 26.04. offenes anarchistisches Treffen (kAoS)

KüfA ab ca. 18 Uhr // Plenum: 20 Uhr // Ligsalzstraße 8

Fr., 26.04. Volle Bäuche statt volle Tonnen

Buchvorstellung *// 19 Uhr // Eine Welt Haus // Schwanthalerstr. 80*

Do., 02.05. Offener Mittagstopf der Soliküche München

13-14 Uhr // Ligsalzstr. 8

Fr., 03.05. Offenes anarcistisches Treffen (kAoS)

KüfA ab ca. 18 Uhr // Plenum: 20 Uhr // Ligsalzstraße 8

Fortsetzung von »Ab in die Tonne« von S. 6

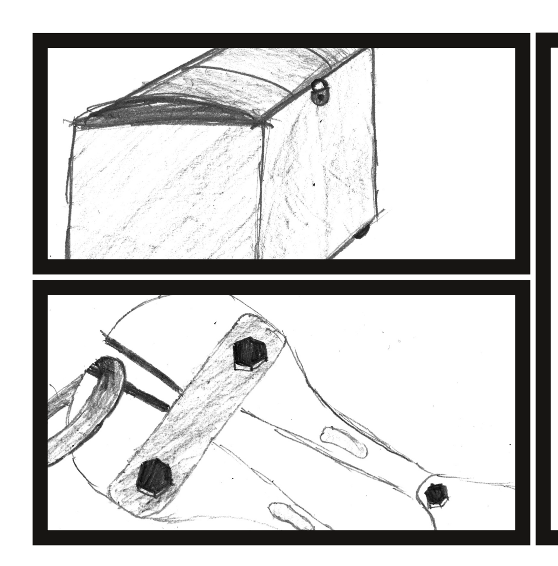
mittelwirtschaft bekommen. Das meiste landet immer noch im Müll. Dieser Umstand veranlasst viele Menschen, nachts (oder auch tagsüber, je nach Dreistigkeit) an diese Mülltonnen zu gehen und die noch guten Lebensmittel wieder herauszuholen. Doch selbst ihren Müll verteidigen die Verteilstellen für Lebensmittel eisern: durch Videoüberwachung, abgeschlossene Mülltonnen oder -häuschen, durch Sicherheitsdienste, indem Waschmittel oder andere Gifte über den Müll gekippt werden oder indem der Müll direkt gepresst wird (z. B. bei vielen Lidl- und Aldi-Filialen). Wer erwischt wird, wird wegen Diebstahls angezeigt. Bis heute ist sich die Rechtsprechung nicht einig darüber, ob Müll noch eine*n Eigentümer*in hat und welchen Wert dieser hat, denn nur dann ist nämlich Diebstahl möglich und ja, soweit geht die Eigentumsideologie, dass sogar darüber gestritten wird, wem Müll – also per definitionem Dinge, die jemensch für nichts mehr gebrauchen kann und die der Vernichtung preisgegeben werden – gehört und dass er von Menschen, die diese Dinge doch gebrauchen können, nicht mitgenommen werden darf! Meist finden Richter*innen einfach andere Gründe, um containernde Menschen – Menschen also, die noch gute Lebensmittel aus dem Müll holen – zu verurteilen: wegen Diebstahls einer Bäckereikiste, wegen Hausfriedensbruchs oder Sachbeschädigung. Trotz dieser Kriminalisierung lassen sich viele nicht davon abhalten weiter die Lebensmittel aus dem Müll zu retten – auch wenn sie dafür ein Schloss aufbrechen (ein Bolzenschneider oder ein Brecheisen machen's möglich), über Zäune klettern oder sich vermummen müssen. Trotzdem ist zum Containern selten viel Know-How nötig. Wer sich bei einem Supermarkt nicht traut, kann es ja einfach beim nächsten versuchen. Für alle Schwierigkeitsstufen ist was dabei.

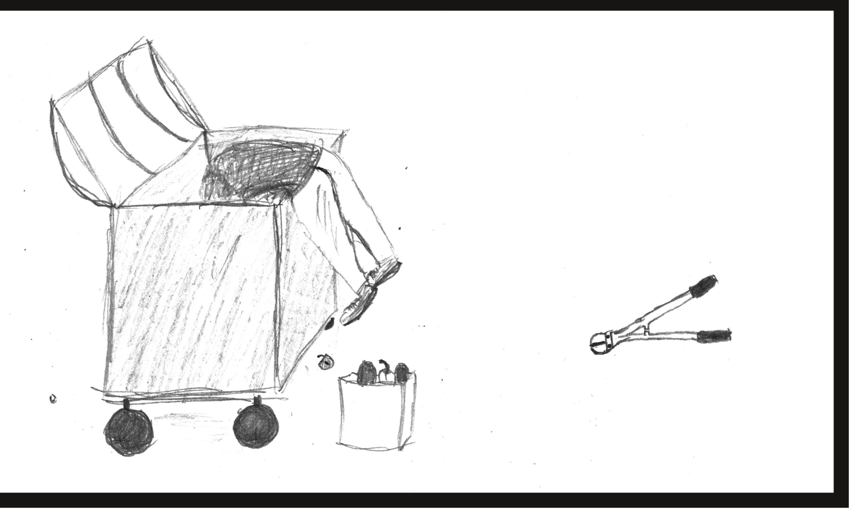
Containern ist ein Beispiel dafür, wie ein herrschaftskritischer und herrschaftsfreier Umgang mit Lebensmittelverschwendung aussehen kann. Dabei ist Containern natürlich keine nachhaltige Lösung eines Problems. Es ist eine Form des Widerstands gegen eine absurde Eigentumsideologie, die verhindert, dass Menschen sich satt essen können, obwohl genug da wäre, dass beinahe anderthalb mal so viele sich vollstopfen könnten.



Andere Handlungsansätze sind, Verteilstellen aufzubauen oder zu unterstützen, an denen herrschaftsfrei Lebensmittel verteilt werden, dass also alle, die möchten, sich unkontrolliert so bedienen können, wie sie es brauchen. In München gibt es derzeit ein Projekt, das so was auf die Beine stellt: der sogenannte „Offene Mittagstopf". Jeden Donnerstag gibt es ab 13:00 Uhr in der Ligsalzstr. 8 ein großes Mittagessen, gekocht aus geretteten Lebensmitteln, und weitere gerettete Lebensmittel zur Abholung. Gerne können Lebensmittel dort auch abgegeben werden. Wenn du also beim Containern viel zu viel mitgenommen hast (was dir meistens passieren wird), findest du dort sicher Leute, die dir dabei helfen, alles aufzuessen.

Schickt eure eigenen Beiträge, Leser*innenbriefe, Termine und Entdeckungen an zuendlumpen@riseup.net





V.i.S.d.P.: Ele Fant, Habichtallee 37, München. E.i.S.